

XIII. Das Bild des Cato in Lucans *Pharsalia*

1. Einleitung:

Die Authentizität des lucanischen Geschichtsepos

Lucan ist einer der lateinischen Autoren, mit Hilfe derer man versucht, diejenigen verlorenen livianischen Bücher zu rekonstruieren, die das Catobild des Livius enthielten.¹ Wichtig erscheint die Liviusrekonstruktion aus dem Grund, weil das von Livius gezeichnete Catobild die Rezeptionsgeschichte des Stoikers entscheidend beeinflusst hat. Die äußerst positive Beurteilung Catos durch Livius war für die Cato-rezeption der Folgezeit von kanonischem Rang und machte Diskussionen über Cato unnötig. Caesars *Bellum civile* gilt als weitere Quelle für Lucans *Pharsalia*.² Zunächst soll hier festgehalten werden, daß es sich bei Lucans Werk *Pharsalia*, das den Bürgerkrieg behandelt und eine Hilfe bei der Rekonstruktion der entsprechenden livianischen Bücher darstellt, um ein Geschichtsepos handelt.³ Die Kenntnis der literarischen Gattung, die Lucan für sein Werk wählte, ist insofern von Bedeutung für einen historisch ausgerichteten Rekonstruktionsversuch, als ein Epos keinen Anspruch auf vollkommene Authentizität erhebt. Daher wird die Historizität des lucanischen Geschichtsepos zumindest stellenweise bezweifelt.⁴ Allerdings erwartete Lucan auch nicht, daß sein Werk unter historischen Gesichtspunkten als gleichwertig mit den entsprechenden Büchern des Livius oder anderer Autoren angesehen werden sollte.⁵ Er war also weder Geschichtsschreiber, noch erhob er den Anspruch, als solcher betrachtet zu werden. Weiterhin erschwerte ihm die Abhängig

¹ Vgl. COLISH, M.L., *The Stoic Tradition from Antiquity to the Early Middle Ages*, I: *Stoicism in Classical Latin Literature*, 298-304.

² Vgl. BURCK, E., Art. 'Lukan', *Lexikon der Alten Welt*, 2, 1775.

³ Vgl. von ALBRECHT, M., Art. 'Römisches Epos', *Lexikon der Alten Welt*, 1, 848-850: Hier wird dargelegt, daß sich das römische Epos „nicht primär mit dem physikalischen Makrokosmos, sondern wesentlich mit dem moralischen Inneren des Menschen (Mikrokosmos)“ befaßt. FUHRMANN, M., *Die Funktion grausiger und ekelhafter Motive in der lateinischen Literatur*, PH, 3, *Die nicht mehr schönen Künste*, Hrsg., H.-R. JAUB, 23, 50; LEIGH, M., *Lucan and the Libyan tale*, JRS, 90, (2000), 97-98.

⁴ Vgl. FEHRLE, R., *Cato Uticensis*, 40 ff.; FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 51.

⁵ Vgl. FEHRLE, R., *Cato Uticensis*, 42/43.

keit bzw. der Einfluß von Livius eine Darstellung, die vollkommen neutral war.⁶

Als Anhänger Catos wie auch der Stoa verfolgte Lucan lediglich das Ziel, neben Livius eine weitere Interpretation des Bürgerkrieges zu publizieren, die sein persönliches, auffallend positives Catobild verdeutlichen sollte.⁷ Daher wählte Lucan vermutlich bewußt das Epos als Darstellungsform. Sachlich-politische wie auch literarisch-künstlerische Gründe spielten beim Aufbau des Werkes eine Rolle. Zu den ersteren gehört insbesondere eine gegenüber Vergils *Aeneis* umgekehrte geopolitische Sicht der römischen Geschichte. Denn „Lukan schildert die Eroberung eines gesetzlich-freien Staatswesens mit Ausklammerung aller Götter durch einen Julier, dessen Tyrannis die Welt lähmen sollte. Während Aeneas auf ‘zielstrebigem Umwegen’ nahe an das noch nicht gegründete Rom herankam, treibt es Caesar zentrifugal von Rom an die Ränder des Reiches fort“.⁸

Lucan ging es indes in erster Linie um ein literarisch kunstvolles und abgerundetes, erzähltechnisch einfaches Werk, in dem Cato in besonderem Maße zur Geltung kommt. Historische Ereignisse werden zu diesem Zweck in Lucans Epos abgewandelt, ausgelassen oder hinzugefügt.⁹ Zudem spielen auch Lucans Weltbild und seine politische Einstellung eine Rolle. Als Stoiker und Gegner des moralischen Verfalls der Gesellschaft wollte er Cato als moralisch wie auch politisch herausragend und vorbildlich darstellen und machte ihn zum Helden seines Werkes.¹⁰ Als Gegner des Bürgerkriegs beabsichtigte er, den Krieg als dem römischen Staat schadenbringend und in seinen Einzelaktionen so grausam wie irgend möglich zu beschreiben.¹¹ Weiterhin legt Lucan beim Aufbau seines Epos weniger Wert auf historische Genauigkeit und das Einhalten chronologischer Reihenfolgen, als vielmehr darauf, exemplarisch das Wesentliche einer Person, eines Volkes, Landes oder einer Situation zu verdeutlichen.¹²

⁶ Vgl. SYNDIKUS, H. P., Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg, 76.

⁷ Vgl. COLISH, M.L., The Stoic Tradition from Antiquity to the Early Middle Ages, I, 252-275.

⁸ SALLMANN, Klaus, Lukan und der Dämon des Bürgerkrieges, in: Bernhard Kytzler, Joachim Latacz, Klaus Sallmann, (Hrsg.), Kleine Enzyklopädie der antiken Autoren, 369.

⁹ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 40 ff.; FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 51; SYNDIKUS, H. P., Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg, 76 ff.

¹⁰ Vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 51; LEIGH, M., Lucan and the Libyan tale, JRS, 90, (2000), 100-101; VIARRE, S., Caton en Libye, Neronia, 2, (1977), 103; 105.

¹¹ Vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 50.

¹² Vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 51.

2. Der Dialog zwischen Cato und Brutus und andere historische Ungenauigkeiten

Bereits der Dialog¹³ zwischen Cato und Brutus, in dem Letzterer bei seinem Onkel Rat sucht, auf welche Seite er sich im Bürgerkrieg stellen solle, erscheint nicht wahrheitsgemäß, da Brutus, um seinen Entschluß zu treffen, Catos Rat nicht benötigte.¹⁴ Vielmehr kommt in dem Dialog die Entschiedenheit des Brutus zum Ausdruck.¹⁵ Es wird deutlich, daß für Brutus von vornherein feststeht, daß er sich Cato anschließen wird und er keineswegs unentschlossen ist, was eine Teilnahme am Bürgerkrieg angeht. Weiterhin bestätigt Fehrle, daß das Verhältnis zwischen den beiden zu dieser Zeit nicht besonders eng gewesen sein wird.¹⁶ Zudem ist der Dialog zwischen Cato und Brutus laut Lebek anderswo

¹³ Die antiken Philosophen setzten sämtlich großes Vertrauen in den menschlichen Logos. Dieser war zwar ihrer Auffassung nach wiederholt dem Irrtum unterworfen, doch gab es Wege, den Irrtum zu vermeiden: Der Mensch sollte, soweit dies möglich war, nicht einsam denken, sondern sich auf das Gespräch mit denen einlassen, die anderer Meinung waren. Nicht der Monolog ist die Methode, mit welcher der menschliche Logos Wahrheit findet, sondern der Dialog. Als Beispiele seien der tatsächliche Dialog des Sokrates mit attischen Bürgern, der literarische Dialog des Platon mit philosophisch Andersdenkenden sowie die wiederholte Auseinandersetzung des Aristoteles mit den Lehren verstorbener Philosophen genannt. So mag auch Lucan die Form des Dialoges gewählt haben, um seinen literarischen Cato zur Wahrheit, d. h. in diesem Fall, zur richtigen Entscheidung zu führen und diese Entscheidung vor den Lesern dadurch besser rechtfertigen zu können.

¹⁴ LUCAN, *Pharsalia*, II, 242-247:

„Omnibus expulsae terris olimque fugatae
virtutis iam sola fides, quam turbine nullo
excutiet Fortuna tibi; tu mente labantem
dirige me, dubium certo tu robore firma.
Namque alii Magnum vel Caesaris arma sequantur:
dux Bruto Cato solus erit.“

Siehe zu dieser Passage GELZER, M., *Cato Uticensis*, Die Antike, 10, 1934; ders., Art. 'Iunius Brutus', RE, X, 980; siehe auch FEHRLE, R., *Cato Uticensis*, 41; GRIMAL, P., *Le Poète et l'histoire*, in: *Lucain, Sept exposés suivis de discussions*, 96; LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 179-180; LUTZ, W., *Lucan und die Rhetorik*, in: *Lucain, Sept exposés suivis de discussions*, 253.

¹⁵ LUCAN, *Pharsalia*, II, 281-287:

„Quod si pro legibus arma
ferre iuuat patriis libertatemque tueri,
nunc neque Pompeii Brutum nec Caesaris hostem
post bellum victoris habes. Sic fatur: at illi
arcano sacras reddit Cato pectore uoces:
summum, Brute, nefas ciuilia bella fatemur;
sed quo fata trahunt uirtus secura sequetur.“

Vgl. SYME, R., *Die römische Revolution*, 295.

¹⁶ Vgl. FEHRLE, R., *Cato Uticensis*, 41, Fußnote 70.

nicht überliefert. Auch der Inhalt der lucanischen Brutusrede erscheint nicht wahrheitsgemäß, da die von Lucans Brutus vorgebrachten Gedanken und Bedenken für den historischen Brutus nicht von Bedeutung gewesen sein dürften.

Der lucanische Brutus legt Cato dar, daß er sich durch eine Teilnahme am Bürgerkrieg schuldig macht bzw. daß er dadurch seine bis zu diesem Zeitpunkt bewahrte sittliche Reinheit verliert. Denn zwischen der *virtus* des Cato und dem *scelus* des Bürgerkrieges besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz.¹⁷ Für die Masse des Volkes hingegen bedeutet die Teilnahme am Bürgerkrieg nach Ansicht des Brutus keine Veränderung ihres ohnehin schon verdorbenen sittlichen Verhaltens.¹⁸ Weiterhin geht Brutus lediglich am Ende seiner Rede in äußerster Kürze auf die konkrete politische Situation ein.¹⁹ Die Argumente, die Brutus gegen eine Teilnahme Catos am Bürgerkrieg vorbringt, sind vermutlich von Lucan bewußt so realitätsfern und abwegig dargestellt, daß Catos Gegenargumente diese geradezu widerlegen mußten²⁰ und der Leser somit Catos Entscheidung zustimmte. Mit Hilfe dieses Dialoges verfolgte Lucan anscheinend das Ziel, Catos Entscheidung, überhaupt am Bürgerkrieg teilzunehmen, wie auch den Entschluß, auf der Seite des Pompeius zu kämpfen, zu rechtfertigen.²¹ Die Tatsache, daß Brutus seinem Onkel uneingeschränkt folgen wird, verleiht Catos Standpunkt ein größeres Gewicht, d.h., seine Entscheidung findet Unterstützung. Denn es ist anzunehmen, daß zumindest einige von Catos Anhängern enttäuscht waren über einen derartigen Entschluß und daher ihr Unverständnis zum Ausdruck brachten. Von Cato als Verfechter des staatlichen Wohles hätte mancher wohl kaum eine solche Handlungsweise erwartet. Auch Brutus hielt es für Catos unwürdig, am Bürgerkrieg teilzunehmen.²² Interessant ist, daß die von

¹⁷ LUCAN, *Pharsalia*, II, 276f.:

„Nimium placet ipse (sc. Caesar), Catoni, si bellum civile placet“.

Und *Pharsalia*, Liber II, 279-81:

„Quibus (sc. Pompeianis) adde Catonem
sub iuga Pompeii, toto iam liber in orbe
solus Caesar erit.“

¹⁸ LUCAN, *Pharsalia*, II, 259:

„Accipient alios, facient te bella nocentem.“

¹⁹ Vgl. WÜNSCH, W., Das Bild des Cato von Utica in der Literatur, 67.

²⁰ Vgl. LEBEK, W. D., Lucans *Pharsalia*, 179-180.

²¹ Zu Lucans Darstellung der rechtfertigenden Gründe Catos, im Bürgerkrieg auf der Seite des Pompeius zu kämpfen siehe GRIFFIN, M., Seneca, 191-193.

²² LUCAN, *Pharsalia*, II, 251-281:

„Quemque suae rapiunt scelerata in proelia causae:
hos polluta domus legesque in pace timendae;
hos ferro fugienda fames mundique ruinae
permiscenda fides. Nullum furor egit in arma;
castra petunt magna uicti mercede: tibi uni

Brutus vorgetragenen Gründe, die für Catos Neutralität sprechen, grundsätzlich auf denselben zwei Aspekten aufbauen wie Sallusts Charakterisierung Catos in der Synkrisis der *Verschwörung des Catilina*: Catos sittliche Lebensführung und seine moralische Größe.²³

Der antithetische Aufbau, zunächst die große Furcht des Volkes zu erwähnen und ihr anschließend die Furchtlosigkeit von Cato und Brutus gegenüberzustellen, soll demonstrieren, daß sich die beiden in positivem Sinne von der Gesellschaft abheben. Es wird betont, daß Brutus nicht zu der namenlosen Rasse des *populus lugens* gehört.²⁴ Weiterhin wird Catos *securitas* herausgestellt.²⁵ So wird deutlich, daß Cato und Brutus in dieser Situation die einzigen sind, die sich durch ihre Freiheit von Emotionen und ihr ausschließlich vernunftbetontes Handeln auszeichnen. Interessant erscheint, daß aus den drei Gruppen, in die Lucan das Volk aufteilt - die Mütter (2, 28ff.), die waffenfähige Mannschaft (2, 43) und die Alten (2, 64ff.) - niemand namentlich genannt wird. So vermittelt Lucan den Eindruck, als seien es nur zwei Personen wert, hier namentlich genannt zu werden, und zwar Cato und Brutus. Sie werden hier also in besonderem Maße herausgestellt.²⁶

Daraufhin stellt Lucan allerdings auch Cato und Brutus gegenüber, um eine weitere Differenzierung, diesmal zwischen den beiden, vorzunehmen. Indem Brutus das *otium* aus Sorge um die *virtus* des Cato vorschlägt, handelt auch er nicht frei von Emotionen. Somit unterscheiden sich Cato und Brutus in demselben Punkt voneinander, in dem sich beide von der Masse des Volkes unterscheiden. Cato wird hier somit als die einzige Person dargestellt, die der stoischen Forderung nach Freiheit von Affekten und Neigungen entspricht. Auch Brutus kann in diesem Fall nicht mit Cato gleichgesetzt werden. So überragt Cato als einzige von Emotionen freie Person den Rest des Volkes.²⁷

per se bella placent? Quid tot durasse per annos
profuit immunem corrupti moribus aeui? (...).“

²³ Vgl. LEBEK, W. D., Lucans *Pharsalia*, 180.

²⁴ LUCAN, *Pharsalia*, II, 234-238:

„At non magnanimi percussit pectora Bruti
terror et in tanta pauidi formidine motus
pars populi lugentis erat: sed nocte sopora,
Parrhasis obliquos Helice cum uerteret axes,
atria cognati pulsant non ampla Catonis.“

Zur Willenlosigkeit von Soldaten und Volk, die als anonyme Masse in der Hand der Kriegsführer erscheinen siehe BURCK, E., Art. 'Lukan', *Lexikon der Alten Welt*, 2, 1776.

²⁵ LUCAN, *Pharsalia*, II, 241: „Securumque sui, farique his uocibus orsus.“

²⁶ Vgl. LEBEK, W. D., Lucans *Pharsalia*, 178.

²⁷ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 68 ff.

Wie hier im zweiten, so finden sich auch im neunten Buch der *Pharsalia* verschiedene Szenen, die nicht der Realität entsprechen, sondern mit deren Hilfe Lucan versucht, Cato als Helden darzustellen.²⁸ Als derartige Szenen, die entweder durch dichterische Ausschmückung oder Erfindung zu Catos Gunsten gekennzeichnet sind, gelten die Corneliaszene, die Schilderungen der Meuterei des Kilikers Tarcondimotus und des Versuches, die Küste Afrikas auf dem Seeweg zu erreichen, wie auch mehrere Szenen in der Darstellung des Marsches durch die libysche Wüste.²⁹ Dieser Marsch, der von vielen Historikern als Kernstück der *Pharsalia* bezeichnet wird, soll im folgenden noch ausführlich behandelt werden. Obwohl Lucan gerade für die Schilderung dieses Marsches Livius als Quelle heranziehen konnte³⁰, finden sich hier besonders viele historische Ungenauigkeiten, die einer positiven Darstellung Catos als Held dienen sollen. Cato wird erst im neunten Buch zur handlungstragenden Figur des Bürgerkrieges. Vermutlich zu dem Zweck, Cato nach seinem im zweiten Buch mit Brutus geführten Dialog nicht zu sehr in Vergessenheit geraten zu lassen, ruft Lucan ihn beim Leser im sechsten Buch noch einmal durch eine Art Epilog in Erinnerung, in dem Cato der Ältere über seinen Urenkel klagt.³¹

Aufgrund dieser historischen Ungenauigkeiten, die auf den Kunstcharakter der *Pharsalia* wie auch auf Lucans Standpunkt zurückzuführen sind, wird die Authentizität bzw. die Historizität des Werkes und damit die Möglichkeit einer realitätsgetreuen Rekonstruktion des livianischen Catobildes offenbar zu Recht angezweifelt. Zudem steht nicht fest, ob Livius die alleinige Quelle des Lucan für seine Darstellung des Bürgerkrieges war. Lucan wurde möglicherweise, was die *Pharsalia* betrifft, durch das Geschichtswerk des älteren Seneca sowie eine weitere Zwischenquelle beeinflusst.³²

3. Catos unerwartete Rechtfertigung seiner Teilnahme am Bürgerkrieg

Lucan erklärt einleitend zu Catos Antwort, daß dieser „heilige Worte“³³ spricht. Nicht allein Catos Rechtfertigung, als Sühneopfer für die allge

²⁸ Vgl. BURCK, E., Art. 'Lukan', Lexikon der Alten Welt, 2, 1775-1776.

²⁹ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 43-44, Fußnote 81, 260.

³⁰ LIV. per., 112; vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 43.

³¹ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 41-42.

³² Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 40.

³³ Vgl. LUCAN, *Pharsalia*, II, 285:

„At illi arcano sacras reddit Cato pectore uoces.“

meine Schuld sterben zu wollen³⁴, läßt ihn als eine Art Messias erscheinen. Die gesamte Rede hat biblischen Charakter. Der allzu deutliche Vergleich mit Jesus Christus wirkt allerdings etwas übertrieben. Hier wird deutlich, wie Fehrle bestätigt, „daß die in der Antilogie ausgedrückten Gedanken ganz Lucan gehören.“³⁵ Haskins bringt dieselbe Meinung folgendermaßen zum Ausdruck:

„Of course the portrait is coloured by a loving hand: but it is none the worth for that (...) But the Cato of Lucan - even if we grant that he is more of a concrete ideal than a human character - is essentially great.“³⁶

Derselben Ansicht ist Syndikus, der Lucans Weltbild, seine Sicht des Bürgerkriegs und seine Darstellung der Rede Catos wie folgt interpretiert: Lucan sieht den Bürgerkrieg ausschließlich als Verbrechen, als sinnloses Morden. Weder politische Entwicklungen, die dem Bürgerkrieg vorausgingen, noch Ursachen und Ziele erwähnt Lucan, um die Sinn- und Zwecklosigkeit des Kriegführens besonders zu betonen.³⁷ Daß Lucan den Bürgerkrieg als Unheil sieht, das den Römern als Strafe geschickt wird, erinnert an die in der Bibel erzählte Sintflut, die Gott den Menschen sandte. Auf diesen Grundgedanken bzw. diese Sichtweise des Bürgerkriegs von Seiten Lucans baut die Catorede im zweiten Buch der *Pharsalia* auf, in der Cato erklärt, er wolle als Sühneopfer für die Römer sterben. In Catos Rede sind deutliche Parallelen zu Lucans Sichtweise des Bürgerkriegs zu finden. Ein gewichtiger Grund für den Bürgerkrieg und den Untergang der römischen Republik liegt nämlich für Lucan in der übertrieben luxuriösen und ausschweifenden Lebensweise der Römer. Im Gegensatz dazu steht für ihn ein einfaches, tüchtiges Leben, das sich an den altrömischen Tugenden der glorreichen Vergangenheit

³⁴ Vgl. LUCAN, *Pharsalia*, II, 304-313:

„(...) immites Romana piacula diui
plena ferant: nullo fraudemus sanguine bellum.
O utinam caelique dies Erebiue liceret
Hoc caput in cunctas damnatum exponere poenas?
Deutum hostiles Decium pressere cateruae:
Me geminae figant acies, me barbara telis
Rheni turba petat: cunctis ego peruius hastis
Excipiam medius totius uolnera belli.
Hic redimat sanguis populos: hac caede luatur
Quidquid Romani meruerunt pendere mores.“

Zu Catos Rechtfertigung seiner Teilnahme am Bürgerkrieg auf der Seite des Pompeius siehe eingehend LEIGH, M., *Lucan*, 27-28, 94, 144-145.

³⁵ FEHRLE, R., *Cato Uticensis*, 41.

³⁶ LUCAN, *Pharsalia*, Einleitung von C. E. HASKINS, IX.

³⁷ Vgl. SYNDIKUS, H. P., *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg*, 76 ff., insbesondere 85.

des Staates orientiert. Ein solches Leben führte Cato mit äußerster Konsequenz. Um seiner Anklage an die Gegenwart, den fortschreitenden Sittenverfall und den Verlust altrömischer Tugenden größeres Gewicht zu verleihen, setzt Lucan Cato als positives Gegenbeispiel ein.³⁸ Damit dies besser gelingt, übertreibt er in seiner Darstellung Catos und läßt ihn generell als Helden erscheinen, der seinesgleichen sucht. Möglicherweise sollte mit dieser Art der Charakterisierung Catos der Kritik an ihm als „politisch nicht recht zählender und nur als moralischer Größe fraglos anerkanntem Menschen“³⁹ begegnet werden.

Zu Beginn seiner Rede rechtfertigt Cato seine Entscheidung, am Bürgerkrieg teilzunehmen mit der Erklärung, man habe dem Schicksal zu folgen.⁴⁰ Es stellt sich die Frage, warum Cato dazu bereit ist. Zugleich allerdings bestätigt er, daß der Bürgerkrieg verbrecherisch ist und er sich durch die Teilnahme daran schuldig macht. Diese Rechtfertigung klingt widersprüchlich. In erster Linie scheint sie Catos sonstiger Charakterstärke und seinem Durchsetzungsvermögen zu widersprechen. Denn Cato hatte sich zuvor nie dem Lauf der Dinge ergeben, sondern mehr als einmal gezeigt, daß er bei allen Widrigkeiten bereit war, gegen den Strom zu schwimmen. Zudem ist es, wie anfangs erwähnt, ein Grundsatz der stoischen Philosophie, daß jede Schuld gleich schwer wiegt, egal zu welchem Zweck man sie auf sich nimmt.⁴¹ Da Cato zu Anfang seiner Rede erkannt hat, daß er sich schuldig macht⁴², widerspricht er mit sämtlichen Argumenten für seine Teilnahme am Krieg, die er im Folgenden äußert, diesem stoischen Grundsatz. Diese Schuld wiegt so schwer wie jede denkbare andere. Trotzdem rechtfertigt er sie - vermutlich zu

³⁸ Vgl. SYNDIKUS, H. P., Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg, 85-86, insbesondere 90.

³⁹ SYNDIKUS, H. P., Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg, 100.

⁴⁰ LUCAN, *Pharsalia*, II, 286-288:

„Summum, Brute, nefas civilia bella fatemur;
sed quo fata trahunt virtus secunda sequitur.
Crimen erit superis et me fecisse nocentem.“

Das „epische Leitwort“ *nefas* zur Bezeichnung des Verbrechens gegen den römischen Staat, als das Lucan das *bellum civile* ansah, wird in der (stoischen) *virtus*, die dem *fatum* folgt, in den zitierten drei Zeilen in paralleler Wortstellung gegenübergestellt. Vgl. VERBEKE, G., Art. 'Logos I', HWPh, 5, 491, 496: „Auf ethischem Gebiet ist der Logos die Norm des sittlichen Handelns, die mit der Natur (φύσις) gleichgesetzt wird: Das bedeutet, daß jeder Mensch das Weltgeschehen annehmen muß, weil es von Logos durchdrungen ist. Sich gegen das Weltgeschehen auflehnen und die Ereignisse des Lebens nicht annehmen, ist unsittlich, denn hier handelt es sich um einen Aufruhr gegen die Vernünftigkeit des Kosmos.“

⁴¹ P. GRIMAL, *Le Poète et l'histoire*, in: Lucain, Sept exposés suivis de discussions, 100, legt dar, daß Cato mit Hilfe von Argumenten der stoischen Philosophie sein Fernbleiben vom Bürgerkrieg hätte rechtfertigen können und daß seine Entscheidung, am Krieg teilzunehmen, daher für einen Stoiker untypisch ist.

⁴² Vgl. MACMULLEN, R., *Enemies of the Roman order*, 4.

dem Zweck, sie anderen gegenüber als geringer erscheinen zu lassen. Obwohl Cato seine in der Teilnahme am Krieg bestehende Schuld anerkennt und zugibt, versucht er sich durch das traditionell bei Verstößen seinerseits von ihm gebrauchte Argument zu rechtfertigen, er kämpfe für das Wohl des Staates. Da er diese Möglichkeit noch sieht, zu diesem Zeitpunkt noch an eine Rettung der Freiheit glaubt, ist er offenbar bereit, dem Schicksal zu folgen.⁴³ Von Brutus wird Cato als eine Art übermenschliches, gottesähnliches Wesen dargestellt. Denn Brutus vergleicht den Stoiker und seine Ruhe mit dem unerschütterlichen Lauf der *sidera* und der Ungestörtheit des Olymp, der Winde, Blitze und Wolken übertrifft.⁴⁴ Sein Neffe erinnert Cato an die Rolle eines Weisen, der gleichsam in stoischer Ruhe das Geschehen seinen Lauf nehmen lässt.⁴⁵ Hier entsteht zunächst der Eindruck, Cato stehe über den Dingen des menschlichen Lebens, er sei darüber erhaben. Dies erinnert an das Urteil des Livius über Cato, das ihn über Lob und Tadel stellte, ihn unabhängig davon machte.⁴⁶

Doch den durch die Rede des Brutus entstandenen Eindruck widerlegt Cato in seiner weiteren Rechtfertigung: Eine derartige Katastrophe wie der Bürgerkrieg zwingt ihn zur menschlichen Anteilnahme daran.⁴⁷ Einerseits verwundert diese normalmenschliche Erschütterung Catos, und zwar insofern, als sich zuvor zahlreiche seiner Taten von typisch menschlichem und emotional geprägtem Handeln deutlich abgehoben

⁴³ LUCAN, *Pharsalia*, II, 297-303:

„(...) ceu morte parentem
natorum orbatum longum producere funus
ad tumulum iubet ipse dolor: iuuat ignibus atris
inseruisse manus constructoque aggere busti
ipsum atras tenuisse faces: non ante reuellar
exanimem quam te complectar, Roma, tuomque
nomen, Libertas, et inanem prosequar umbram.“

⁴⁴ LUCAN, *Pharsalia*, II, 267: „Otia solus ages, sicut caelestia semper.“ SENECA, *Quaestiones Naturales* 6, 32, 4; vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 183.

⁴⁵ LUCAN, *Pharsalia*, II, 266-273, insbesondere, 267: „otia solus ages“. Vgl. SYNDIKUS, H. P., *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg*, 98.

⁴⁶ Vgl. GRANT, M., *Klassiker der antiken Geschichtsschreibung*, 193.

⁴⁷ Vgl. LUCAN, *Pharsalia*, II, 286 ff.:

„Summum, Brute, nefas ciuilia bella fatenur;
sed quo fata trahunt uirtus secura sequetur.
Crimen erit superis et me fecisse nocentem.
Sidera quis mundumque ualet spectare cadentem
Expers ipse metus? Quis cum ruat arduus aether
Terra labet mixto coeuntis pondere mundi
Compressas tenuisse manus? Gentesne furorem
Hesperium ignotae Romanaque bella sequentur
Diductique fretis alio sub sidere reges,
otia solus agam? (...)“

hatten. Andererseits überzeugt jedoch, insbesondere aufgrund Catos vorausgegangener politischer Laufbahn, sein darauf folgendes Argument, als Römer nehme er in besonderem Maße Anteil am Fall Roms.⁴⁸ Noch differenzierter ist sein ebenso glaubwürdiges Argument, er sei persönlich untrennbar mit Rom und der Freiheit verbunden.⁴⁹ Denn wie in Catos Leben und Laufbahn deutlich zu sehen war, hatte er sich den Kampf um die republikanische Freiheit zum persönlichen Ziel, ja sogar zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Der politische Kampf gegen Pompeius und Caesar hatte sich schon seit langem wie ein roter Faden durch seine Laufbahn gezogen.⁵⁰ Hiermit stimmt die Deutung von Syndikus überein, der erklärt, in Cato zeige sich hier, wie auch in Lucan selbst, in größerem Maße der Römer als der Stoiker. Cato wird von Lucan nicht als typische Verkörperung des stoischen Weisen gesehen, sondern er zeigt ihn in erster Linie als Römer, weniger als Stoiker.⁵¹ Mehr als durch seine Hingabe an die Stoa ist Cato gekennzeichnet durch die Verkörperung sämtlicher altrömischer Tugenden, seinen selbstlosen Einsatz für den Staat, die Freiheit und das Befolgen von Gesetzen. Zudem beschreibt Lucan ihn in dieser Hinsicht als zu leidenschaftlich für einen Stoiker.⁵² Wie Lebek erwähnt, wird der Freiheitsgedanke in Catos Rede besonders betont.⁵³ Daraufhin erklärt Cato, wie erwähnt, er wolle als Sühneopfer für die allgemeine Schuld des Volkes sterben. Das läßt ihn gleichsam als Messias wie auch als Held erscheinen.

In 2, 317 allerdings vollzieht sich ein deutlicher Wandel in der Einstellung Catos zum Kampf um die republikanische Freiheit. Während er kurz zuvor (2, 304-313) noch als Sühneopfer für die Bürger Roms ster

⁴⁸ LUCAN, *Pharsalia*, II, 289-297:

„(...) gentesne furorem
Hesperium ignotae Romanae bella sequuntur
diductique fretis alio sub sidere reges,
otia solus agam? procul hunc arcete furorem,
o superi, motura Dahas ut clade Getasque
seculo me Roma cadat.“

⁴⁹ LUCAN, *Pharsalia*, II, 297-303:

„(...) ceu morte parentem
natorum orbatum longum producere funus
ad tumulos iubet ipse dolor, iuvat ignibus atris
inseruisse manus constructoque aggere busti
ipsum atras tenuisse faces, non ante revellar
exanimem quam te complectar, Roma; tuumque
nomen, Libertas, et inanem persequar umbram.“

⁵⁰ Vgl. BERTHOLD, H., Cato von Utica, *Acta Conventus...Eirene*, 11, 1968, 132.

⁵¹ GRIMAL, P., Le Poète et l'histoire, in: Lucain, *Sept exposés suivis de discussions*, 100.

⁵² Vgl. SYNDIKUS, H. P., Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg, 98 ff.

⁵³ LUCAN, *Pharsalia*, II, 297-303; vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 181.

ben will, die sich durch den Sittenverfall schuldig gemacht haben, also Cato noch Hoffnung auf eine Rettung des Staates und seiner Freiheit zeigt, wird ab 2, 317 deutlich, daß die römische Staatsgesinnung, also die Werte, die Rom einst zu einer Weltmacht werden ließen, verlorengegangen sind.⁵⁴ Hier wird wiederum besonders hervorgehoben, daß Cato sich von der Masse des Volkes abhebt. Er selbst äußert nämlich klagend, er sei der einzige und darüber hinaus der letzte Verteidiger der Freiheit.⁵⁵ Wie schon vor Beginn des Dialoges wird Cato hier in positiver Form von der Gesellschaft abgesetzt. Allein er ist, wie er selbst sagt, bestrebt, die Freiheit zu retten, während sich das Volk gespalten hat in die Anhänger des Pompeius und diejenigen Caesars und somit für zwei potentielle Alleinherrscher kämpft.⁵⁶ Lucan läßt den von ihm dargestellten Cato hier allerdings vergessen, daß auch Brutus sich für die Freiheit einsetzen will. Brutus hält es in seiner Rede zunächst für das Beste, *libertas*⁵⁷ und *leges* gegen den zukünftigen Sieger, einerlei, ob Caesar oder Pompeius, kriegerisch zu verteidigen.⁵⁸ Es ist anzunehmen, daß Lucan Cato durch diesen offensichtlich fehlerhaften Sinnzusammenhang einerseits besondere Größe zusprechen wollte, indem er ihn als alleinigen Kämpfer um die Freiheit darstellte. So mußte Cato als Held erscheinen. Andererseits war es möglicherweise auch Lucans Ziel, Catos Einsamkeit in diesem Kampf besonders zu verdeutlichen, indem er nicht noch einmal an Brutus erinnerte. Denn gerade seine Einsamkeit diesbezüglich machte Catos Sache unerreichbar und damit die politische Lage ausweglos.

Cato ist hier illusionslos und realistisch, da er nicht etwa die Umsetzung staatsphilosophischer Prinzipien für möglich hält. Vielmehr entsteht der Eindruck, als würde Cato durch den bevorstehenden Bürgerkrieg desillusioniert, als habe dieser Krieg ihm jegliche Hoffnung auf eine Reali-

⁵⁴ LUCAN, *Pharsalia*, II, 314 ff.; vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 185.

⁵⁵ LUCAN, *Pharsalia*, II, 314-319:

„Ad iuga cur faciles populi cur saeua uolentes
regna pati pereunt? Me solum inuadite ferro,
me frustra leges et inania iura tuentem:
hic dabit hic pacem iugulus finemque laborum
gentibus Hesperii: post me regnare uolenti
non opus est bello.“

Vgl. SYNDIKUS, H. P., *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg*, 100.

⁵⁶ Vgl. LEIGH, M., *Lucan*, 143.

⁵⁷ Als *libertas* wird die göttlich verehrte politische Freiheit bezeichnet. Siehe hierzu LE BONNIEC, H., Art. 'Libertas', *Lexikon der Alten Welt*, 2, 1727.

⁵⁸ LUCAN, *Pharsalia*, II, 281-284:

„Quod si pro legibus arma
ferre iuuat patriis libertatemque tueri,
nunc neque Pompeii Brutum nec Caesaris hostem
post bellum uictoris habes.“

Vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 181.

sierung seines Freiheitsdenkens geraubt. Cato wünscht sich also am Ende seiner Rede offenbar den Tod, da er sein Lebensziel als nunmehr unerreichbar erkennt. Die politische Katastrophe des Bürgerkriegs scheint einen Bruch in seiner rigorosen Zielstrebigkeit bewirkt zu haben. Denn wie aussichtslos eine Sache in der Vergangenheit auch hätte scheinen mögen, hatte Cato nicht trotzdem beständig sein oberstes Ziel der republikanischen Freiheit sowie sämtliche damit verbundenen Teilziele verfolgt? Gerade aufgrund dieser Eigenschaft war er manchmal als illusionsartig weltfremde Ideale verfolgend kritisiert worden.⁵⁹ Im Vergleich zu Brutus jedoch hat Cato am Ende seiner Antwort illusionslos jede Hoffnung auf Rettung oder Wiedererlangung der Freiheit aufgegeben. Im Hinblick auf den Bürgerkrieg und seine Konsequenzen ist er wesentlich pessimistischer als Brutus.⁶⁰

Da die Desillusionierung Catos erst kurz vor dem Ende seiner Rede erfolgt und er im vorhergehenden Abschnitt noch Hoffnung auf Rettung der Freiheit des Staates zeigt, scheint es, daß Cato die vollkommene Ausweglosigkeit der Lage erst während seiner Worte klar geworden ist. Lucan läßt Cato also eine Art von Sprechdenken durchführen, womit erreicht wird, daß die Leser die Abfolge seiner Gedanken und das Ergebnis, zu dem er kommt, deutlich nachvollziehen können. Lucan möchte nicht nur zeigen, was Cato äußerlich sichtbar tut, sondern einen tiefer greifenden Einblick in seine inneren Beweggründe geben. So soll beim Leser der paradoxe Eindruck geweckt werden, Catos Teilnahme am Bürgerkrieg sei als „höchster Ausdruck sittlichen Tuns“⁶¹ zu bewerten. Erst an lange Überlegungen Catos über das *fatum*⁶², die *virtus* und den unwiderruflichen Untergang der *res publica* knüpft Lucan ganz am Ende und in äußerster Kürze die Entscheidung an, auf Seiten des Pompeius zu kämpfen. So vermag Lucan laut Wunsch mit Hilfe epischer Technik Catos unerwarteten Entschluß, am Bürgerkrieg teilzunehmen, als das einzig Richtige darzustellen.⁶³ Darüber hinaus ist Catos Handeln Lucans Ansicht nach offenbar sogar wie das eines Sittenrichters zu verstehen, der die Grausamkeiten des Bürgerkrieges durch seine Teilnahme daran quasi sanktioniert.⁶⁴

Noch bis zu diesem Zeitpunkt hatte Cato eine Zukunft der republikanischen Freiheit für möglich, d. h. realisierbar gehalten, obwohl das Gleichgewicht der politischen Kräfte im Staat bereits seit längerem

⁵⁹ PLUT., Cat. Min., 23, 6; ders., Phok. 3, 1-3; vgl. DUFF, T., Plutarch's lives, 147.

⁶⁰ Vgl. LEBEK, W. D., Lucans Pharsalia, 188.

⁶¹ WÜNSCH, W., Cato von Utica, 75.

⁶² Zu *fatum* und *fortuna* in Lucans Pharsalia siehe FRIEDRICH, W.-H., in: RUTZ, Werner (Hrsg.), Lucan, 81-89.

⁶³ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 97 ff.

⁶⁴ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 62 ff.

schwankte und die republikanisch-oligarchische Staatsform in Gefahr geraten war. Das Fortbestehen der römischen Republik unter dem Status quo war also sichtlich unsicher.⁶⁵ Da Cato bis unmittelbar vor dem Bürgerkrieg die republikanische Freiheit bewahren zu können glaubte, kann man behaupten, daß sich sein Ziel nicht hinreichend an den aktuellen politischen Gegebenheiten orientierte, um realisierbar zu sein.⁶⁶ Wäre sein Ziel zu dieser Zeit unter anderen, politisch friedlicheren Umständen wirklich erreichbar gewesen? Wäre Cato bereits früher deutlich bewußt gewesen, daß dem Erreichen seines Ziels zahlreiche Hindernisse entgegenstanden, hätte der bevorstehende Bürgerkrieg für ihn keine so große Desillusionierung und Enttäuschung bedeutet, wie es in seiner Rede, insbesondere in seinem Wunsch nach dem Tod, zum Ausdruck kommt.

Für Wünsch besteht der Gegensatz zwischen Cato und seinem Neffen zunächst darin, daß Cato den Bürgerkrieg als vom *fatum* bestimmtes Ereignis versteht. Der Begriff *fatum* sei als Ausdruck höchsten Willens aufzufassen.⁶⁷ Unter dieser Voraussetzung werde die *virtus* des Cato durch eine Teilnahme am Bürgerkrieg nicht gemindert, da sich *virtus* und *fatum* in dem gleichen göttlichen Ursprung trafen.⁶⁸ Auch in diesem Punkte gingen die Auffassungen Catos und Brutus' weit auseinander. Wie Wünsch darlegt, folgern „die Stoiker aus dem Wissen um die Vergänglichkeit der Welt keine absolute Vernichtung derselben, sondern ein Zusammenfallen in den Urzustand, aus dem dann wieder ein geläuterter Kosmos entsteht.“⁶⁹ Der Bürgerkrieg, von dem die Diskussion handelt, wird also als Untergang mit darauffolgender Erneuerung gesehen. Es findet eine – politische – ἐκπύρωσις, eine 'Ausbrennung' der in Unordnung geratenen Welt, statt.⁷⁰ Diese Auffassung verdeutlicht Cato in der Rechtfertigung für seine Teilnahme am Bürgerkrieg. Auch Lucan vertritt diese Ansicht zumindest insofern, als er die neronische Zeit zunächst als Chance zum Wiederaufbau sieht, nachdem das Volk durch den Bürgerkrieg von früheren Sünden befreit ist.⁷¹ Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in der Person Catos Untergang und *renovatio* Roms und seiner Größe symbolisch vereint werden. Cato erscheint als vollendeter Stoiker. Lucans Ansicht nach schafft er die Voraussetzung für die Erfül-

⁶⁵ Vgl. AYERS, D. M., Cato's speech, CJ, 49, 1954, 245; GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 61.

⁶⁶ PLUT., Cat. min., 3, 4, 47, 2; Phok., 2, 6-9, 3, 1-3.

⁶⁷ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 69.

⁶⁸ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 70.

⁶⁹ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 72.

⁷⁰ Vgl. WINDELBAND, W.; GOEDECKEMEYER, A., Geschichte der abendländischen Philosophie im Altertum, 230; STÜCKELBERGER, A., Art. 'Ekpyrosis', in: HWPh, Bd. 2, 433-434.

⁷¹ Vgl. GOAR, R.J., The legend of Cato Uticensis, 31-49; WÜNSCH, W., Cato von Utica, 77.

lung des göttlichen Willens und ist damit Wegbereiter der früh-neronischen Zeit und zugleich Held des Werkes.⁷² Mit der Darstellung Catos, der als Sühneopfer für die allgemeine Schuld des Volkes stirbt, will Lucan verdeutlichen, daß Cato die Voraussetzung dafür schafft, daß das Volk zu Lucans Zeit, von alter Schuld befreit, die Gelegenheit erhält, ein neues Rom aufzubauen. Lucan glaubt in diesem Teil seines Werkes an eine sündenfreie *renovatio*, was im Gegensatz zu Seneca naiv erscheint.⁷³ Es stellt sich die Frage, warum Lucan an eine zukünftige Veränderung des Menschen und der Gesellschaft glaubt.

In dem Teil der *Pharsalia*, der das Geschehen des Bürgerkrieges allein unter der Thematik des Kampfes zwischen Pompeius und Caesar behandelt und anhand dessen zu beurteilen versucht, ob der Bürgerkrieg ein sinnvolles historisches Ereignis war, wird allerdings klar, daß auch Lucan letztendlich doch erkennt, daß eine *res publica Romana* auf sittlicher Grundlage eine Utopie ist. Den gegenwartsbezogenen Gedanken, daß Catos Tod gleichsam den Untergang wie auch eine Erneuerung, einen Wiederaufbau Roms in seiner alten Größe bedeutet, führt Lucan in seiner Darstellung des Bürgerkrieges also nicht fort. Sein Ziel ist es vielmehr, den Bürgerkrieg als sinnlos darzustellen.⁷⁴ Cato tritt zwischen dem zweiten und dem neunten Buch nicht mehr als handelnde Person auf. Lediglich die Worte seines Urgroßvaters im siebten Buch rufen ihn dem Leser in Erinnerung. Da Cato für Lucan Untergang und *renovatio* in seiner Person vereint, wäre es dazu passend, wenn der Dichter auch den Bürgerkrieg als etwas Schreckliches, das aber gleichzeitig die Grundlage für einen politisch günstigen Wechsel bedeutet, darstellen würde. Daß dies nicht der Fall ist, erscheint einerseits widersprüchlich, andererseits, aufgrund Lucans letztendlicher Enttäuschung über Nero, aber auch verständlich.⁷⁵ Vermutlich betrachtete Lucan den Bürgerkrieg zunächst zu sehr als eine Art Einbahnstraße, die ausschließlich in die Richtung positiver Veränderungen führte. Der Glaube des Dichters an das *fatum* und die damit verbundene Sinnhaftigkeit des Bürgerkrieges als von Gott gewollt - dies ist die Ansicht, die er Cato in den Mund legt - ist für ihn vom sichtbaren Erfolg des Krieges abhängig. Lucans persönlicher Bruch mit Nero und die enttäuschten politischen Hoffnungen, die der Dichter auf den neuen Herrscher gesetzt hatte, ließen den Dichter schließlich doch am Sinn des Bürgerkrieges zweifeln. So läßt sich der deutliche Wandel von Lucans Gedanken zwischen den ersten und den späteren Büchern der *Pharsalia* erklären. Dieser Wandel vollzieht sich besonders deutlich im

⁷² Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 83 ff.

⁷³ Vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 78-79.

⁷⁴ Vgl. SYNDIKUS, H. P., Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg, 76 ff.

⁷⁵ Vgl. BURCK, E., Art. 'Lukan', Lexikon der Alten Welt, 2, 1775.

siebten Buch des Werkes, in dem Lucan die Entwicklung seiner Gegenwart ebenso negativ beurteilt wie die amoralischen gesellschaftlichen Strömungen zu Zeiten Catos.⁷⁶ Am Anfang des neunten Buches wird besonders deutlich, daß Cato nur noch aus Prinzip um seine Ideologie von der Freiheit kämpft, obwohl er die reale Freiheit als verloren erkennt.⁷⁷

⁷⁶ LUCAN, *Pharsalia*, VII, 445 ff.; vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 90 ff.

⁷⁷ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 202-206:

„Inter et exsanguis immissa morte cateruas
uictores mouere manus. Uix caede peracta
procumbunt dubiaque labant: ceruice: sed illos
magna premit strages: peraguntque cadauera partem
caedis: uiua graues elidunt corpora trunci.“

Vgl. BARTSCH, S., *Ideology in Cold Blood*, 114 f; GRIFFIN, M., *Seneca*, 191-193.

4. Fragwürdige Gründe für Catos Teilnahme am Bürgerkrieg

Der folgende Teil seiner Rede, in dem Cato erklärt, er wolle Pompeius folgen, läßt sich zunächst lediglich damit erklären, daß Cato die Lage ausweglos erscheint.⁷⁸ Denn die Tatsache, daß Cato auf Pompeius' Seite im Bürgerkrieg anzutreten bereit war, enthält Widersprüche. Zunächst spricht die Gleichwertigkeit der beiden Gegner betreffend ihre Gefahr für den Staat gegen Catos Entscheidung.⁷⁹ Denn beide, Caesar wie auch Pompeius, strebten nach Alleinherrschaft. Cato ist dies, als er seine Entscheidung trifft, vollkommen bewußt. Weiterhin verwundert Catos Entschluß auch insofern, als er Pompeius äußerst negativ gegenüberstand und dies im selben Abschnitt seiner Rede zum Ausdruck bringt, in dem er sich dafür entscheidet, auf Pompeius' Seite zu kämpfen.⁸⁰ Zwar ist Cato zugute zu halten, daß er diese Entscheidung erst ganz am Ende seiner Rede trifft, ohne Begeisterung für Pompeius zu zeigen.⁸¹

Doch wie ernst sind die Argumente für seine Teilnahme am Bürgerkrieg zu nehmen, er wolle und müsse dem Schicksal folgen und für die Freiheit des Staates kämpfen? „Denn gerade in Cato hatte Pompeius zu Beginn des Bürgerkrieges einen entschiedenen Parteigänger, der nach dem Fall von Ariminum für Pompeius den alleinigen Oberbefehl beantragte.“⁸² Weiterhin hielt Cato später, nach dem Tod des Pompeius, sogar eine Rede an dessen Grab, was eine große Ehre für den Verstorbenen bedeutete. Es ist bereits verwunderlich, daß Cato sich als erwarteter Kriegsgegner dazu entschließt, auf Pompeius' Seite zu kämpfen, nachdem er während seiner politischen Laufbahn konsequent gegen ihn gearbeitet hatte. Eine Steigerung dessen findet sich allerdings noch in der Tatsache, daß Cato Pompeius offenbar in besonderem Maße bei der Kriegführung unterstützte⁸³, obwohl er in seiner Rede noch betont hatte, er beteilige sich lediglich zwangsweise zum Wohl des Staates am Bürgerkrieg und stehe Pompeius äußerst skeptisch gegenüber. Wie ist dieser

⁷⁸ LUCAN, *Pharsalia*, II, 314-319; vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 114; LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 185 f.; WÜNSCH, W., *Cato von Utica*, 74.

⁷⁹ LUCAN, *Pharsalia*, II, 249 und 309; vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 74; LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 186, 188.

⁸⁰ LUCAN, *Pharsalia*, II, 319 ff.:
 „(...) Quin publica signa ducemque
 Pompeium sequimur? nec, si fortuna favebit,
 hunc quoque totius sibi ius promittere mundi
 non bene compertum est: ideo me milite vincat
 ne sibi se vicisse putet.“

Vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 74; LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 187.

⁸¹ Vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 187.

⁸² Vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 188.

⁸³ Vgl. FEHRLE, R., *Cato Uticensis*, 253 ff.

Unterschied zwischen Catos Worten und seinem anschließenden Handeln zu beurteilen? Läßt sich dieses Verhalten erklären?

Es ist anzunehmen, daß Lucan zugunsten Catos diese Inkonsequenz in seinem Verhalten zu verbergen sucht, indem er ihm die rechtfertigende Rede in den Mund legt. Denn Lucan war Catos Verhalten im Kampf auf Pompeius' Seite aus historischer Überlieferung bekannt. Was ihm davon überliefert ist, verwendet er allerdings sehr einseitig, wodurch die Diskrepanz zwischen der lucanischen Catorede und Catos wirklicher Unterstützung des Pompeius im Bürgerkrieg zustande kommt.⁸⁴ Dadurch, daß der lucanische Cato darlegt, er kämpfe allein um der Freiheit willen, will Lucan zeigen, daß Cato sich von den beiden Gegnern durch eine bessere Moral abhebt.⁸⁵ Hier wird weiterhin deutlich, wie fest die Ideologie der republikanischen Freiheit in seinem Denken verankert ist.⁸⁶ Zwar ist ihm mehr als klar, daß die Republik, deren Erhalt sein langjähriges Ziel war, verloren und seine Vorstellungen nicht mehr zu verwirklichen sind. Doch selbst diese Tatsache läßt Cato nicht unbeteiligt den Dingen ihren Lauf lassen. In seinem für einen Stoiker ungewöhnlich engagierten Kampf um die bestehende Staatsform erscheint Cato hier insofern als unübertroffen, als er im Bürgerkrieg nur noch für seine Ideologie des freien Staates, nicht mehr aber für einen in der Realität freien Staat kämpfte.⁸⁷ Bartsch spricht in diesem Zusammenhang vom „empty ghost of liberty“⁸⁸, der Cato zur Teilnahme am Krieg bewegte. Der lucanische Cato entschließt sich also zur Teilnahme am Bürgerkrieg, weil er seine Ideologie nicht aufzugeben imstande ist und weiterhin ein Verantwortungsbewußtsein für den Staat hegt.⁸⁹ Daher stellt der Dichter Cato neutraler dar, als er sich eigentlich später verhält, - eine Darstellung, die bei Lebek auf Kritik stößt.⁹⁰

⁸⁴ Vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 188.

⁸⁵ LUCAN, *Pharsalia*, II, 234-325, Liber II, 315-319:

„(...) me solum invadite ferro,
me frustra leges et inania iura tuentem!
(...) post me regnare volenti
non opus est bello.“

⁸⁶ Vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 114 f.

⁸⁷ LUCAN, *Pharsalia* II, 302 ff.:

„Exanimem quam te complectar, Roma, tuumque
nomen, Libertas, et inanem prosequar umbram.
Sic eat: immites Romana piacula diui
Plena ferant: nullo fraudemus sanguine bellum (...).“

Vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 74; MACMULLEN, R., *Enemies of the Roman order*, 25; SYNDIKUS, H. P., *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg*, 98.

⁸⁸ BARTSCH, S., *Ideology*, 74; LUCAN, *Pharsalia*, Liber II, 302-303: „tuumque / nomen, Libertas, et inanem prosequar umbram.“

⁸⁹ Vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 74.

⁹⁰ Vgl. LEBEK, W. D., *Lucans Pharsalia*, 188.

Gleichermaßen erwähnt Lebek aber auch, daß Cato während des Bürgerkrieges, auch wenn er Pompeius unterstützte, gegen jedes unnütze Blutvergießen eintrat.⁹¹ So setzt er in Sizilien, über das er den Oberbefehl erhalten hatte, seine Armee nicht unnütz für einen von vornherein aussichtslos scheinenden Kampf aufs Spiel, etwa um sich zu profilieren, und verschont damit zugleich die Zivilbevölkerung vor vermeidbaren Konsequenzen des Krieges. Weiterhin trägt Cato auch äußerlich sichtbare Symbole der Trauer. Er läßt sich Bart und Haare nicht mehr schneiden und legt sich nach der Schlacht bei Pharsalos zu den Mahlzeiten nicht mehr zu Tisch.⁹² Festzuhalten ist außerdem, daß Cato sich stets gegen besondere Machtbefugnisse für den aufstrebenden Pompeius eingesetzt hatte, da er früher als andere die Gefahr erkannt hatte, die dieser für den Staat bedeutete. Cato mußte den politischen Kampf gegen Pompeius allerdings lange ohne große Hilfe bestreiten, da man seine Befürchtungen nicht ernst bzw. nicht hinreichend ernst nahm.⁹³ Möglicherweise hatte sich der Senat so verhalten, da man Cato als verbissenen Kämpfer für das Wohl des Staates kannte und seine Bedenken daher für übertrieben hielt.⁹⁴ Zu Beginn des Bürgerkrieges, als der Senat mit der Bitte um Hilfe im Umgang mit Pompeius an Cato herantrat, argumentierte Cato deshalb, die politische Entwicklung wäre anders verlaufen und man befände sich jetzt nicht in einer derartigen Situation, wenn man seine warnenden Hinweise nicht in den Wind geschlagen hätte. In Anbetracht der jetzigen Lage hielt er es allerdings aus kriegstechnischen Gründen für notwendig, Pompeius die alleinige Führung des Krieges zu übertragen.⁹⁵ Bei der Betrachtung und Beurteilung dieses Verhaltens des Cato darf nicht vergessen werden, daß angesichts des zahlenmäßig kleinen Heeres des Pompeius Friedensverhandlungen mit Caesar als alleinige Alternative zur Verfügung standen.

Obwohl Cato beantragte, Pompeius die alleinige Kriegführung zu übertragen, und sich nicht für Friedensverhandlungen mit Caesar aussprach, läßt sich sagen, daß Cato seiner Linie treu blieb. Zunächst war Cato ein traditioneller und konsequenter Gegner Caesars und änderte auch in dieser relativ bedrohlichen Lage nicht seine Position ihm gegenüber. Da er aber ein Kriegsgegner war und, wenn irgend möglich, den Konflikt durch eine politische Lösung beilegen wollte, nahm Cato an

⁹¹ Vgl. LEBEK, W. D., Lucans *Pharsalia*, 186, Fußnote 30; GELZER, M., Cato Uticensis, *Die Antike*, 10, 1934, 86.

⁹² Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 256.

⁹³ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 101 ff.

⁹⁴ Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 95.

⁹⁵ PLUT., *Cat. Min.*, 52, 3; *Pomp.* 61, 1; vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 242 f.; vgl. LEBEK, W. D., Lucans *Pharsalia*, 188.

einer inoffiziellen Kontaktaufnahme des Senats mit Caesar teil. „Seiner Grundlinie, Caesar müsse sich den Gesetzen beugen, blieb Cato treu.“⁹⁶ Aufgrund der von Caesar ausgehenden Gefahr war die politische Lage kritisch; angesichts dessen bewies Cato auch durch sein Eintreten für die alleinige Kriegführung durch Pompeius, daß er wie gewohnt und seiner Persönlichkeit entsprechend für Klarheit und Effizienz eintrat. Er fürchtete, sollten mehrere Männer sich diese Aufgabe teilen, würde jeder von ihnen um die Vormachtstellung gegenüber den anderen ringen. Eine derartige persönliche Zwietracht, ja sogar ein interner Machtkampf, könnte dem verfolgten Zweck, dem Kampf gegen Caesar, schaden.⁹⁷ Cato beweist hier also menschliche Größe und politischen Weitblick, indem er sich für Pompeius einsetzt, obwohl er mit ihm in politischer Hinsicht nicht übereinstimmt und außerdem auch eine persönliche Abneigung gegen ihn empfindet. Catos Befürchtungen, was eine Kriegführung durch mehrere Personen anging, bestätigten sich, als Corfinium aufgrund von Uneinigkeit zwischen Domitius Ahenobarbus und Pompeius vor Caesar kapitulieren mußte, was einen entscheidenden Sieg für diesen bedeutete. Hier zeigt sich, daß Cato die mit der Kriegführung verbundenen Probleme realistisch einschätzt.

Die Tatsache, daß Cato erstens überhaupt am Bürgerkrieg teilnimmt und zweitens auf der Seite des Pompeius kämpft, bleibt positiv wie auch negativ zu beurteilen. Dies mag paradox erscheinen. Cato handelt allerdings, indem er sich dafür entscheidet, der Lage entsprechend. Er beweist, daß er fähig und bereit zu schnellem und spontan erforderlichem Umdenken ist. Denn er erkennt, daß das Fortsetzen seines bisher eingeschlagenen Weges hier nicht möglich ist, und versucht, das in dieser Situation Bestmögliche zu tun. Hätte sich Cato völlig vom Bürgerkrieg ferngehalten, wäre ihm dadurch die Möglichkeit entgangen, auf den Verlauf des Krieges und in Verbindung damit auf die Strategien des Senats und des Pompeius Einfluß zu nehmen. So betraute ihn Pompeius zu Beginn des Krieges beispielsweise mit dem Oberbefehl über Sizilien, später mit dem Schutz des Trosses in Dyrrhachium, was wichtige Aufgaben waren.⁹⁸ Catos Einfluß auf den Kriegsrat erwies sich sogar als so entscheidend, daß Pompeius in Catos Abwesenheit zu der Schlacht gedrängt wurde, die er immer hatte vermeiden wollen, da er sich dort ohne Cato nicht durchsetzen konnte.⁹⁹

An diesen Beispielen zeigt sich, daß Pompeius ebenso wie Cato aufgrund des aktuellen gemeinsamen Ziels, Caesar zu schlagen, die politi

⁹⁶ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 246.

⁹⁷ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 243.

⁹⁸ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 244.

⁹⁹ FEHRLE, R., Cato Uticensis, 257-258.

schen Auseinandersetzungen der Vergangenheit größtenteils beiseite schob. Er hatte als Catos Gegner dessen gründliche und erfolgversprechende Arbeitsweise kennengelernt, die ihm Ansehen und Einfluß verschafft hatte. Diese beiden Dinge, Catos Arbeitsweise und seinen Einfluß, nutzte Pompeius, indem er ihm wichtige Aufgaben im Bürgerkrieg - darunter auch Verhandlungen mit dem Kriegsrat - übertrug. Eine Ausnahme stellte das Oberkommando über die gesamte Flotte dar, das Pompeius zunächst an Cato geben wollte. Es wird vermutet, daß Pompeius sich aufgrund des jahrelangen politischen Gegeneinanders, das sich zwischen ihm und Cato abgespielt hatte und während dessen er diesen als ernst zu nehmenden Gegner kennengelernt hatte, letztendlich doch anders entschied und Bibulus diese Aufgabe übertrug. Denn im Hinblick auf einen möglichen Sieg Catos über Caesar - auch wenn solche Gedanken verfrüht sein mochten - fürchtete Pompeius einen erneuten und energischen politischen Kampf mit Cato, in welchem dieser die republikanische Staatsform doch noch hätte bewahren wollen.¹⁰⁰ Hier fiel Catos republikanisches Freiheitsdenken zu sehr ins Gewicht, als daß Pompeius ihm diese Aufgabe anvertraut hätte.

„Es wird Pompeius schwer gefallen sein, ein unvoreingenommenes Verhältnis zu seinem jahrelangen politischen Gegner Cato zu finden, und deshalb hatten es seine engen Berater, zu denen Leute wie L. Scribonius Libo, L. Luceius und Theophanes, aber nicht Cato gehörten, nicht allzu schwer, beim notorisch mißtrauischen Pompeius alte Ressentiments wieder aufleben zu lassen.“¹⁰¹

Gerade das hier von Fehrle angesprochene Mißtrauen des Pompeius ist ein besonderer Hinweis auf Catos politischen Einfluß. Denn als persönlicher Gegner Catos hätte Pompeius diesen kaum in kriegerrisch wichtigen Bereichen eingesetzt, wenn er sich nicht im Hinblick auf den Verlauf des Krieges und einen Sieg seinerseits Vorteile von Catos Möglichkeiten der Einflußnahme auf den Kriegsrat erhofft hätte. Wie sich zeigt, erfüllte sich diese Hoffnung des Pompeius, denn „...sein (sc. Catos) Eintreten für das strategische Konzept des Feldherrn führte zu einer Milderung der Gegensätze“ zwischen Pompeius und dem Kriegsrat.¹⁰² Aber nicht nur Pompeius, sondern, wie oben erwähnt, auch Cato konnte persönlich verfolgte Ziele dadurch erreichen, daß er sich aktiv auf der Seite des Pompeius in das Kriegsgeschehen einmischte. „Jedenfalls konnte er

¹⁰⁰Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 254; PLUT., Pomp., 67, 9.

¹⁰¹FEHRLE, R., Cato Uticensis, 254.

¹⁰²FEHRLE, R., Cato Uticensis, 252.

Pompeius und den Exilsenat zur Annahme einiger Beschlüsse bewegen, an denen ihm sehr gelegen war.¹⁰³ Da Cato nach wie vor ein grundsätzlicher Kriegsgegner war, setzte er sich, wie bereits angedeutet, dafür ein, daß die Zivilbevölkerung soweit wie möglich von den Geschehnissen des Bürgerkrieges verschont blieb, d. h., daß keine den Römern unterstehende Stadt zu Kriegszwecken geplündert und kein römischer Bürger außerhalb des Kampfes getötet wurde.¹⁰⁴ So nutzte Cato seinen politischen Einfluß erfolgreich zum Wohle des Volkes. Er blieb also auch hier seiner Grundlinie treu.

Diese positive Einflußnahme von Seiten Catos auf den Krieg und seine Auswirkungen war ihm aber allein dadurch möglich, daß er sich nicht - etwa aus moralischem Protest - davon fernhielt, sondern sich einschaltete. Seine Teilnahme am Bürgerkrieg ist Cato insofern zugute zu halten, als er dadurch negative Konsequenzen für die Zivilbevölkerung so begrenzt wie möglich zu halten vermochte und sich auch militärisch erfolgreich zeigte.¹⁰⁵

Wie schon Cicero im Prozeß gegen Murena den Einfluß von Catos Persönlichkeit auf die Richter fürchtete, so sieht Lebek die Person Catos für die Seite des Pompeius und gegen diejenige Caesars ins Gewicht fallen. Lebek sieht es als einen Mangel der *Pharsalia* an, diese - seiner Meinung nach offensichtliche - Möglichkeit nicht dargestellt oder erwogen zu haben.¹⁰⁶ Ist Lebek darin zu folgen, wäre ersichtlich, daß Catos persönlicher Einfluß noch zu Beginn oder zumindest während des Bürgerkrieges bestand, auch wenn er den Kampf um sein politisches Ziel verloren hatte. Auch Haskins kommentiert Catos Parteinahme für Pompeius dahingehend, neben diesem erscheine Cato als besondere Größe, während er an Caesar nicht heranreiche.¹⁰⁷ Daß Caesar als politische Größe ernster zu nehmen war als Pompeius, hatte sich bereits während Catos politischer Laufbahn gezeigt, als er beide, Caesar und Pompeius, zu bekämpfen versucht hatte, Caesar aber nicht mit denselben Methoden wie Pompeius erfolgreich entgegenzutreten vermochte.¹⁰⁸

¹⁰³ FEHRLE, R., Cato Uticensis, 252.

¹⁰⁴ FEHRLE, R., Cato Uticensis, 250-252.

¹⁰⁵ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 250 ff.

¹⁰⁶ Vgl. LEBEK, W. D., Lucans *Pharsalia*, 188.

¹⁰⁷ Vgl. LUCAN, *Pharsalia*, IX.

¹⁰⁸ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 101 ff.

5. Der Wüstenmarsch des Cato – Stoische *virtus* in der Bewährung

Catos Marsch durch die libysche Wüste stellt das Kernstück des neunten Buches dar. Lucans Darstellung des Marsches wurde und wird vorwiegend im Hinblick auf ihre umstrittene Historizität untersucht.¹⁰⁹ Hier soll in erster Linie Lucans Charakterisierung Catos und seines Verhaltens während des Wüstenmarsches behandelt werden. Wie bewältigte er die unterschiedlichen Gefahren, die ihm auf dem Weg begegneten? Welche Rolle spielte Cato gegenüber seinen Soldaten? Hier ist vorweg anzumerken, daß der Marsch durch die libysche Wüste weniger authentisch als vielmehr symbolischer Natur zu sein scheint. Er kann als Marsch Catos zur Tugend, *itineratio ad virtutem*, oder als Marsch, den Cato allein aufgrund seiner Tugendhaftigkeit bewältigt, also als Beweis seiner Tugend, gesehen werden:¹¹⁰

„Der Krieg besteht aus einem Bündel absurder Vernichtungsmethoden. Diesen Bedingungen (hier konkret den Qualen des Wüstenmarsches) paßt sich die subjektive Größe an, die Lucan *virtus* nennt: sie ist zu völliger Abstraktheit gesteigert; sie vermag ein Äußerstes, wenn es gilt, die durch Verwundung oder Todesnähe beschränkten Wirkungsmöglichkeiten auszunutzen (...) So bewirkt ein zu totaler Irrealität sich steigernder Stil, daß die beiden wichtigsten Tendenzen der lucanischen Schilderung, die grausige Vielfalt des Todes und der stoische Kontrapost, streng aufeinander bezogen sind.“¹¹¹

Lucans Bestreben bei seiner Darstellung des Wüstenmarsches ist es, Cato als besonderen Helden herauszustellen, der eine Vorbildfunktion gegenüber den Soldaten einnimmt, für die er eine moralische Stütze und ihr geistiger Anführer ist.¹¹² Lucan stellt Cato als mannhaft, tugendhaft und mutig dar. Auch Catos Unnachgiebigkeit dient bei Lucan dazu, ihn

¹⁰⁹ Vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 51; WÜNSCH, M., „Lucan-Interpretationen“, 6 ff.

¹¹⁰ SEN., Ep. 104, 33: „Vides posse homines laborem pati per medias Africae solitudines pedes duxit exercitum. Vides posse tolerari sitim: in collibus arentibus sine ullis impedimentis victi exercitus reliquias trahens inopiam umoris loricatus tulit et, quotiens aquae fuerat occasio, novissimus bibit.“

Vgl. LEIGH, M., Lucan and the Libyan tale, JRS, 90, (2000), 102, 108; VIARRE, S., Caton en Libye, Neronia, 2, (1977), 105-108; WÜNSCH, M., „Lucan-Interpretationen“, 39.

¹¹¹ FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 55.

¹¹² LUCAN, *Pharsalia*, IX, 379-406: „(...) incendit animos paventes (...)“ vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 57; VIARRE, S., Caton en Libye, Neronia, 2, (1977), 105.

als männlich darzustellen. Er läßt ihn insgesamt heldenhafter erscheinen als die historische Überlieferung.¹¹³ Ein Grund dafür ist Lucans Ziel, Cato als Caesar ebenbürtig erscheinen zu lassen.¹¹⁴ Weiterhin ist es möglich, daß Lucan, da er dem Bürgerkrieg als Ankläger und Trauernder gegenübersteht, den Wüstenmarsch auch darum als besonders gefährlich schildert, weil er so die Grausamkeit des Krieges besonders herauszustellen beabsichtigt.¹¹⁵

Die Gefährlichkeit des Marsches wird bei Lucan bereits vor der eigentlichen Schilderung desselben in einer Rede Catos deutlich, die er vor seinen Soldaten hält, um sie darauf vorzubereiten, was sie erwartet. Diese Rede hat die Funktion, die Grausamkeit des Marsches durch die Wüste schon vorweg, vor seiner eigentlichen Schilderung, anzudeuten. Zudem wird Cato bereits als Führer, auch geistig-moralischer Art, herausgestellt.¹¹⁶ Im Vergleich mit der Version des Livius findet sich ein Unterschied, der darauf hindeutet, daß Lucan, wie erwähnt, Cato als besonders heldenhaft im Ertragen der Qualen des Wüstenmarsches darzustellen beabsichtigt.¹¹⁷ Bei Livius bereitet sich Cato auf den Marsch vor, indem er sich mit Lebensmitteln und Wasser eindeckt und von Anfang an von Psyllen, die Schlangenbisse heilen können, begleitet wird.¹¹⁸ In Lucans Darstellung ist nichts dergleichen der Fall. Cato trifft hier keinerlei Vorbereitungen.¹¹⁹ Die Psyllen, ein Volksstamm, der nicht unter dem Gift der Schlangen zu leiden hat, spielen hier erst gegen Ende des Marsches eine Rolle.¹²⁰

¹¹³ Vgl. WÜNSCH, M., *Lucan-Interpretationen*, 37 ff.

¹¹⁴ Vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 51; SYNDIKUS, H. P., *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg*, 99.

¹¹⁵ Vgl. SYNDIKUS, H. P., *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg*, 85; FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, 50.

¹¹⁶ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 379-406:
„O quibus una salus placuit mea castra secutis
indomita ceruice mori, componite mentes
ad magnum uirtutis opus summosque labores (...).“
Liber IX, 587 ff.:

„Ipse manu sua pila gerens praecedit anheli
milites ora pedes: monstrat tolerare labores,
non iubet: et nulla vehitur ceruice supinus
carpentoque sedens (...).“

Liber IX, 881 ff.:

„Cogit tantos tolerare labores
summa ducis virtus, qui nuda fusus harena
excubat atque omni Fortunam provocat hora (...).“

¹¹⁷ Vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 57.

¹¹⁸ Vgl. LEIGH, M., *Lucan and the Libyan tale*, JRS, 90, (2000), 95.

¹¹⁹ Vgl. WÜNSCH, M., „*Lucan-Interpretationen*“, 42-43.

¹²⁰ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 890-937:
„Uix miseris serum tanto lassata periclo

Auf Catos Rede läßt Lucan einen Exkurs über Libyen folgen, d.h. über den Teil des Landes, den Cato durchquert. Die Beschreibung der Beschaffenheit des Landes - etwa der ungeheuren Sandmassen, der Gefahr eines Sandsturmes, der großen Hitze und der schwer zu überquerenden Syrte - dient dazu, die Beschwerlichkeit des Marsches hervorzuheben.¹²¹ Anschließend berichtet Lucan von den Schwierigkeiten des Marsches, und zwar von Beschwernissen durch einen Sandsturm, von quälendem Durst, vom Aufenthalt in der Ammonsoase und von Gefährdungen durch Schlangen.¹²² Sämtliche aufgeführten Gefahren setzt Lucan mit dem Ziel ein, Catos Tugendhaftigkeit zu verdeutlichen bzw. zu unterstreichen.¹²³ Daß Cato stets der erste ist, der sich Gefahren stellt, und der letzte, der Erleichterungen in Anspruch nimmt, wirkt etwas übertrieben und erklärt die Kritik an Lucans Darstellungsweise Catos wie auch die teilweise vorgebrachten Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit. Anzumerken ist hier allerdings, daß Lucans Bericht des Wüstenmarsches und der einzelnen zu erduldenen Beschwernisse wesentlich ausführlicher ist als die Angaben der historischen Tradition. Dies liegt daran, daß Catos Wüstenmarsch von der Mehrheit der Geschichtsschreiber lediglich sehr kurz behandelt wird. Lucan hingegen erwähnt aufgrund seines Ziels, Cato zum Helden seines Werkes zu machen, sämtliches Positive, das über Cato berichtet wird.¹²⁴ Daher ist anzunehmen, daß Lucan die Ereignisse, die er schildert, die Historiker aber nicht, von Livius übernommen hat und erst beides zusammen, Lucans Darstellung und die historische

auxilium Fortuna dedit. Gens unica terras
incolit a saeво serpentum innoxia morsu
Marmaridae Psylli: par lingua potentibus herbis:
Ipse cruor tutus nullumque admittere uirus
Uel cantu cessante potest (...).“

¹²¹ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 411-445:

„Tertia pars rerum Libye, si credere famae
cuncta uelis: at si uentos caelumque sequaris,
pars erit Europae. Neque enim plus litora Nili
quam Scythicus Tanais primis a Gadibus absunt,
unde Europa fugit Libyen, et Litora flexu
oceano fecere locum: sed maior in unam(...)“

Zur geographischen Genauigkeit, mit der Lucan das Land und insbesondere die Syrte beschreibt siehe LEIGH, M., *Lucan and the Libyan tale*, JRS, 90, (2000), 98.

¹²² Vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 57; LEIGH, M., *Lucan and the Libyan tale*, JRS, 90, (2000), 95.

¹²³ Vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 55; LEIGH, M., *Lucan*, 30 äußert sogar die Ansicht, in der lucanschen Darstellung des Wüstenmarsches sei es unklar, „where Stoic imperturbability ends and cruel pleasure begins. Vgl. WÜNSCH, M., „*Lucan-Interpretationen*“, 40-41, 46.

¹²⁴ Vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, 50-51, 57.

Tradition, eine Rekonstruktion des Wüstenmarsches bei Livius ergibt.¹²⁵

Hier soll noch einmal auf Lucans Schilderung der verschiedenen Qualen während des Wüstenmarsches zurückgekommen werden. Die Ausführlichkeit, in der Lucan davon berichtet, trägt dazu bei, das Ausmaß der Gefahren, die in allen Einzelheiten beschrieben werden, besonders klar hervortreten zu lassen. Auch das detaillierte Eingehen auf Catos Verhalten in sämtlichen Einzelsituationen läßt ein besonders positives Gesamtbild seiner Person entstehen. Lucan gibt hier mehr als nur einen Überblick, vielmehr einen konkreten Einblick in die verschiedenen Hindernisse, die von Cato und seinen Soldaten zu überwinden waren.¹²⁶ Man sieht Cato in jeder Situation das Richtige tun. Seine Tugendhaftigkeit beweist sich in jeder Lage aufs Neue und scheint sich von einer Gefahr zur nächsten noch zu vergrößern. Cato erscheint dadurch besonders tugendhaft, daß er auf Privilegien bzw. Annehmlichkeiten eines Heerführers verzichtet und den Marsch freiwillig unter denselben, teilweise sogar schlechteren Bedingungen zurücklegt als die Soldaten. Das Heer leidet beispielsweise unter Durstqualen. Cato weist das Wasser, das ihm angeboten wird, ärgerlich zurück und will an einer Quelle, anders als alle übrigen, nicht als erster trinken, sondern wartet bis zuletzt.¹²⁷ Der tugendhafte Eindruck, den dieses Verhalten erweckt, erfährt eine Steigerung in seinen Worten, es sei eine Strafe für einen Durstigen, zu trinken, wenn nicht auch die anderen von ihren Durstqualen befreit würden.¹²⁸ Dort aber, wo das Trinken als gefährlich gilt, weil das Wasser voller Schlangen ist, trinkt Cato wiederum mutig als erster.¹²⁹ Der bisherige Eindruck von seiner Tugendhaftigkeit wird mit Hilfe dieser Episode noch überhöht. Zudem wird ein ganzer Katalog von Schlangen aufge-

¹²⁵ Vgl. WÜNSCH, M., „Lucan-Interpretationen“, 37, 42-43.

¹²⁶ Vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 50.

¹²⁷ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 509: „concitus ira“; vgl. VIARRE, S., *Caton en Libye*, Neronia, 2, (1977), 105.

¹²⁸ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 383: „et rarae in fontibus undae“; Liber IX, 509: „populo sitiente“; Liber IX, 511-586; vgl. WÜNSCH, M., „Lucan-Interpretationen“, 54.

¹²⁹ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 587-589;

Liber IX, 607 ff.:

„Inuentus mediis fons unus harenis
largus aquae, sed quem serpentum turba tenebat
uix capiente loco. Stabant in margine siccae
aspides, in mediis sitiebant dipsades undis (...).“

Liber IX, 616-618:

„Dixit, dubiumque uenenum
hausit: et in tota Libyae fons unus harena
ille fuit de quo primus sibi posceret undam.“

Vgl. FUHRMANN, M., Grausige Motive, PH, 3, 50.

zählt, nahezu wissenschaftlich vorgestellt und detailliert beschrieben, wie die einzelnen Soldaten durch sie getötet werden.¹³⁰

„Mit der Haupthandlung des Buches sucht Lucan die spektakulären Todesarten durch den stoischen Kontrapost, repräsentiert von Cato, zu verknüpfen. Der Preis von Catos vorbildlichem Führertum rahmt den Schlangenabschnitt ein; Cato nimmt alles auf sich, ist überall dabei und zwingt durch seine bloße Gegenwart die Gepeinigten zu gefaßtem Sterben.“¹³¹

Auch die Genauigkeit der Beschreibung des Ablaufs des Sandsturms verfehlt ihren Zweck nicht. Der Sturm wird sogar personifiziert, um ihn in Form eines grausamen Feindes vorzuführen.¹³² Den Soldaten wird durch den Sandsturm der Boden unter den Füßen entzogen, so daß sie sich niederwerfen, um nicht von ihm mitgerissen zu werden, sich darüber hinaus sogar am Boden festklammern und schließlich von Sand fast völlig bedeckt sind. Weiterhin entreißt der Sturm ihnen sogar die Waffen und trägt sie ins Unbekannte davon.¹³³

6. Catos Weigerung der Orakelbefragung

Während des Aufenthalts in der Ammonsoase bittet Labienus als Wortführer der Soldaten Cato angesichts der Gefahren, die der Wüstenmarsch bietet, darum, das Orakel über die Zukunft zu befragen. Doch Cato lehnt eine Deutung der Zukunft durch Befragung des Orakels ab.¹³⁴ Daß Cato sich in Lucans Darstellung weigert, das Orakel über die nahe Zukunft zu befragen, ist aus der stoischen Götterlehre kaum zu erklären. Insbesondere das aktive Gottesverständnis der Stoa, die Lehre von der

¹³⁰ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 700-733 (der Schlangenkatalog); IX, 734-839; vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 57; LEIGH, M., *Lucan and the Libyan tale*, JRS, 90, (2000), 99, 103; VIARRE, S., *Caton en Libye*, *Neronia*, 2, (1977), 104.

¹³¹ Vgl. FUHRMANN, M., *Grausige Motive*, PH, 3, 57; LUCAN, *Pharsalia*, IX, 587-604, und Liber IX, 881-889.

¹³² LUCAN, *Pharsalia*, IX, 444 ff:
 „Hac ire Catonem
 dura iubet virtus. Illic securi iuuentus
 uentorum nullasque timens tellure procellas
 aequoreos est passa metus. Nam litore sicco
 quam pelago Syrtis uiolentius accipit Austrum.
 et terrae magis ille nocens (...)“

¹³³ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 445-493.

¹³⁴ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 511-586.

πολυπραγμοσύνη, wie sie ausführlich in Ciceros Werk *De natura deorum* dargestellt wird, eröffnete die theoretisch plausibel darstellbare Möglichkeit, den Willen der Götter durch Deutung ihrer Zeichen in der Natur zu erkennen und vorauszusagen. In Anknüpfung an die Vorstellung des Kosmos als großem lebendigem Organismus, dessen Teile alle ihre eigene Bestimmung haben und untereinander zusammenhängen, und aufgrund der Annahme, Gott wisse die Zukunft voraus, entwickelte insbesondere Poseidonius die Lehre von der συμπάθεια τῶν ὁλῶν.¹³⁵ Diese 'kosmische Sympathie' bildet die Grundlage der stoischen Erklärung von Prophetie und Mantik.¹³⁶ Mantik wird dabei verstanden als das Vermögen, diejenigen Zeichen zu erkennen, zu verstehen und zu erklären, die den Menschen von den Göttern (als Prophezeihungen) gegeben werden.¹³⁷ Es besteht demnach ein Zusammenhang von Fatum, Sympathie und Mantik. „Wie ohne Sympathie kein Fatum, so auch ohne Fatum keine Sympathie.“¹³⁸

Der in Güte und Fürsorge um den Menschen besorgte Gott gibt dem Menschen deutbare Zeichen des Künftigen. Die Menschen wiederum besitzen in der *praesensio rerum futurarum* das Vermögen, diese, ihnen von den Göttern gewiesenen, Zeichen zu erkennen. Die Mantik diene der Stoa sogar als Gottesbeweis. Aus dem Vorhandensein von Interpreten schloß man auf die Existenz von Göttern. „Wenn es von etwas Interpreten gibt, ist es notwendig und gewiß, daß es dies Etwas selbst auch gibt; nun existieren Interpreten der Götter, also wollen wir annehmen, daß es Götter gibt.“¹³⁹

Es stellt sich demgemäß die Frage, aufgrund welcher Überlegungen Lucan trotz der durchgängig stoischen Charakterisierung Catos, die Befragung des Orakels in seiner episch-historischen Darstellung unterblieben ist. Daß Lucan die Befragung des Orakels durch Cato für unnötig hält, zeigt, wie eng die Verbindung zwischen Mensch und Gott für den Cato Lucans erscheint, so daß ein Orakel nicht einmal in äußerster Gefahr erforderlich ist, um diese Verbindung zu festigen oder auch nur zu begründen.¹⁴⁰

¹³⁵ Siehe VERBEKE, G., Art. 'Logoi spermatikoi', HWPh 5, 485; BARTH, P.; GOEDECKEMEYER, A., Die Stoa, 139; POHLENZ, M., Die Stoa, 1, 232-233..

¹³⁶ Siehe VERBEKE, G., Art. 'Logoi spermatikoi', HWPh, 5, 485.

¹³⁷ CHRYSIPP, zit. bei MÜLLER, A., Art. 'Mantik', HWPh, 5, 749, 750; siehe auch POHLENZ, M., Die Stoa, 1, 107.

¹³⁸ REINHARDT, K., Kosmos und Sympathie, 242.

¹³⁹ „Quorum enim interpretes sunt, eos ipsos esse certe necesse est; deorum autem interpretes sunt; deos igitur esse fateamur.“ CICERO, *De natura deorum*, II, 12; vgl. MÜLLER, A., Art. 'Mantik', HWPh, 5, 750.

¹⁴⁰ LUCAN, *Pharsalia*, IX, 511-586; vgl. BARTSCH, S., Ideology, 116; LEIGH, M., Lucan and the Libyan tale, JRS, 90, (2000), 95; VIARRE, S., Caton en Libye, Neronia, 2, (1977), 107.

Die Verweigerung der Orakelbefragung dient Lucan des weiteren dazu, erneut sowohl nach dem ethisch richtigen Handeln Catos wie auch nach dem Sinn des Bürgerkrieges zu fragen. Die Schilderung des Besuchs der Ammonsoase soll die Antwort geben. In dieser Reaktion manifestiert sich seine Standhaftigkeit, die er trotz aller Gefahren bewahrt hat. Sie läßt ihn als unerschütterlich sein Ziel verfolgend und seiner Sache sicher erscheinen. In eben dieser Tatsache besteht für Lucan sein Sieg.¹⁴¹ Der Dichter betrachtet den siegreichen Marsch Catos durch die Wüste gleichsam als einen „Triumphzug der *virtus*.“¹⁴²

¹⁴¹ Dem Verhalten Catos, eine Deutung seiner Zukunft abzulehnen, entspricht es, daß Lucan in dem Epos *Pharsalia* im Gegensatz zu Vergils *Aeneis* (Lucans Werk wird auch als Anti-Aeneis bezeichnet) die Götter aus der Handlung entfernt. Vgl. hierzu SCHANZ, M., HOSIUS, C., *Geschichte der römischen Literatur*, Zweiter Teil, Die Zeit der Monarchie bis auf Hadrian, 813; BÜCHNER, K., *Römische Literaturgeschichte*, 417-418; BURCK, E., Art. 'Lukan', *Lexikon der Alten Welt*, 2, 1775-1776 erläutert, daß bei Lucan „im Gegensatz zur epischen Tradition eine mit dem irdischen Geschehen verwobene Götterhandlung fehlt. Götter treten überhaupt nicht auf. An ihre Stelle treten Fatum oder Fortuna“. Siehe hierzu auch FRIEDRICH, W.-H., Cato, Caesar und Fortuna bei Lucan, in: RUTZ, W. (Hrsg.), *Lucan*, 70-74; FUHRMANN, M., *Geschichte der römischen Literatur*, 265, legt dar, daß Lucan auf das „übliche formale und motivische Repertoire der Gattung des Epos zurückgreift. Er macht beispielsweise Gebrauch von Vergleichen, Reden, Vorzeichen, Truppenkatalogen, Kampfszenen und Exkursen – setzt aber keine Götter ein und verzichtet auf jegliche Beteiligung des Olympos“. Fuhrmann erklärt diese Besonderheit mit der besonders „negativen, die politische Wirklichkeit radikal verwerfenden Geschichtsauffassung des Werkes“. Siehe hierzu auch LEIGH, M., *Lucan*, 148-149.

SALLMANN, K., Lukan und der Dämon des Bürgerkrieges, in: B. KYTZLER, J. LATACZ, K. SALLMANN, (Hrsg.), *Kleine Enzyklopädie der antiken Autoren*, 366-373, hier insbesondere 369: „Lukan schildert die Eroberung eines gesetzlich-freien Staatswesens mit Ausklammerung aller Götter durch einen Julier, dessen Tyrannis die Welt lähmen sollte. Während Aeneas auf zielstrebigem Umwegen nahe an das noch nicht gegründete Rom herankam, treibt es Caesar zentrifugal von Rom an die Ränder des Reiches fort.“

¹⁴² LUCAN, *Pharsalia*, IX, 598-600:

„Hunc ego per Syrtes Livbyaeque extrema triumphum
ducere maluerim, quam ter Capitolia curru
scandere Pompeii, quam frangere colla Iugurthae.“

Vgl. BARTSCH, S., *Ideology*, 34; CHRIST, K., *Die Römer*, 152; LEIGH, M., *Lucan and the Libyan tale*, *JRS*, 90, (2000), 108; VIARRE, S., *Caton en Libye, Neronia*, 2, (1977), 105-108; WÜNSCH, W., *Cato von Utica*, 103.

7. Zusammenfassung

Ähnlich wie bei Seneca, dessen Haltung gegenüber Cato in Kapitel XV behandelt wird, stellen auch die im neunten Buch der *Pharsalia* geschilderten Gefahren, denen Cato während seines Wüstenmarsches begegnet, eine Herausforderung dar, vor deren Hintergrund die *virtus* des Cato in besonderem Maße hervortritt. Ausnahmesituationen, nicht 'normale' Umstände bringen Catos stoische *virtus* zur Geltung. Die Gefahren des Wüstenmarsches bilden die Bühne, auf der sich die *virtus* in vollem Maße szenisch zu entfalten vermag. Die epische Geschichte spielt in einer entgötterten Welt; Pläne und Ränke der Götter untereinander vollziehen sich nicht in den Handlungen der Menschen. Diese sind auf sich selbst gestellt und tragen, wenn sie episch zu schildernde Figuren des Geschehens sind, die Last ihrer Handlungen selbst. Sie begründen sich und ihre Handlungen ausschließlich auf ihre jeweiligen charakterlichen Eigenschaften; der Rückruff auf eine ethisch-göttergeleitete Weltordnung ist ihnen insofern versagt.

Im Hinblick auf Lucans positive, mitunter übertrieben heroisierende Darstellung Catos auf dem Wüstenmarsch wie auch in der Rechtfertigung seiner Teilnahme am Bürgerkrieg sei hervorgehoben, daß Lucan als Anhänger der republikanisch-politischen Ideen Catos wie auch in seiner Favourisierung stoischer Geisteshaltung das Ziel verfolgte, nach Livius eine weitere Deutung des Bürgerkrieges zu verfassen, die sein persönliches Catobild verdeutlichen sollte. Die *Pharsalia* enthält eine von persönlichen Akzentuierungen ihres Verfassers geprägte Darstellung des jüngeren Cato als eines Idealbildes des Typus eines stoischen Weisen, der in einer entgötterten und moralisch gefallen Welt noch in seinem Tod nicht als Scheiternder erscheint. Die epische Formung des Cato zu einem Tugend-Bild bietet Lucan die Gewähr des Überlebens der republikanisch-politischen Ideens Catos für die Nachwelt.